

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der Erste, Von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-201356

lich rühmet, durch wahrhaftige Wunderwerke an den Zeugen der von ihr verworfenen Wahrheit von ihrem grossen Abfall zu überzeugen suchet.

Dreyfacher kurzer

Anhang

zu den abgehandelten drey ersten Theilen.

Der Erste,
Von

der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift.

1. Daß die heilige Schrift altes und neues Testaments Gottes wahrhaftiges Wort sey, das darf nun alhier nicht erwiesen werden, sondern es fließet dieses von sich selbst aus der bisherigen ganzen Abhandlung. Denn ist die Christliche Religion nach beyden Oeconomien also von Gott, daß sie Gott, nach der ersten den Patriarchen geschehenen mündlichen Offenbarung, durch Mosen und die Propheten, auch hernach durch die Apostel und Evangelisten hat in Schriften verfaßt lassen; so sind ja diese Schriften wie ihrem Inhalte, also auch ihrem Ursprunge und ihrem Zwecke nach göttliche Schriften; daß also das, was von ihrem Inhalte, dem Geseze und Evangelio, und allen damit verknüpften und dazu gehörigen Geschichten und Sachen erwiesen ist, auch allerdings von der heiligen Schrift selbst gilt, da

Da

jene

jene von dieser unzertrennlich sind. Wie denn auch daher, wenn von andern Auctoribus die Auctorität und Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift erwiesen wird, die Gründe hauptsächlich von ihrem Inhalte hergenommen werden.

2. Es hat demnach der Leser, der davon, daß die heilige Schrift eine wahrhaftig von Gott geschehene Offenbarung in sich halte, und also das wahrhaftige Wort Gottes sey, auch auf eine vernünftige und ganz begreifliche Art überzeugt seyn will, bey sich in seinem Gemütthe überhaupt und insonderheit, oder zusammen und besonders zu erregen alles dasjenige, was im andern und dritten Theile von der Wahrheit so wol der Geschichte und Geschichts-Bücher der Mesianischen und Christlichen Religion, als der ihnen wesentlich einverleibten geoffenbahrten Theologie und Religion beyder Oeconomien nach der Länge vor-
gestellt ist: sintemal alle diese Characteres überflüssig von der Göttlichkeit der heiligen Schrift zeugen, und uns dieselbe als ein unschätzbares Kleinod, und als die theuerste Beylege, anpreisen.

3. Wenn denn solcher gestalt die Wahrheit der Christlichen Religion erst, oder schon, zum Grunde lieget, so kan man sich denn auch derjenigen Zeugnisse, welche die heilige Schrift an unterschiedlichen Orten des alten und neuen Testaments von sich selbst giebt, mit recht bedienen; sintemal durch jene Demonstration schon ausgesprochen ist, daß das Zeugniß der heiligen Schrift
oder

oder ihrer Scribenten, wahrhaftig sey. Und da dieses in der Jüdischen Kirche und ersten Christlichen Kirche eine ungezweifelte Sache war, so konnte Paulus mit aller Gewißheit 2 Tim. 3, 15. an Timotheum schreiben: Weil du von Kindheit auf die heilige Schrift weiffest, so kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Ja er konnte auch dazu setzen: Denn alle Schrift (nemlich die heilige, davon er vorher geredet hatte) ist von Gott eingegeben und nütze (wie es eigentlich nach dem Grund-Texte heissen sollte, da das Wort *θεοπνευστος* nicht zum Subjecto, sondern zum predicato gehöret) zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt. Mit welchen Orte man fürnemlich zu conferiren hat den 2 Petr. 1, 19. von dem ersten Prophetischen Worte; dabey bezeuget wird, daß die heiligen Menschen Gottes geredet (und also auch geschrieben) haben, getrieben, von dem Heiligen Geiste. Und was konnte wol der heiligen Schrift des alten Testaments ausser der würcklichen Erfüllung der Verheißungen und Vorbilder, ihrer Auctorität und Wahrheit halber, für ein kräftigeres Zeugniß gegeben werden, als dieses war, daß Christus, die selbstständige Wahrheit mit seinen Aposteln sich so oft darauf bezoge, da es so ofte heisset: *γέγραπται*, *γέγραπται*, es stehet geschrieben.

Dd 2

Und

Und mit was für einer Gewißheit und Wahrheit die Apostel und Evangelisten geschrieben haben, das kan man aus ihrer so reichlichen Salbung des Heiligen Geistes erkennen: als daran sie vor den gewiß auch nicht ungesalbten Propheten einen nicht geringen Vorzug gehabt haben.

4. Da nun diese Haupt-Wahrheit von der göttlichen Auctorität der heiligen Schrift keines besondern Erweises alhier gebraucher, so will ich an statt desselben, um den Christlichen Leser jene desto mehr anzupreisen und zur würdigen Anwendung desto beliebter zu machen, eine kurze Vergleichung anstellen zwischen der heiligen Schrift und der menschlichen Natur Christi. Ich habe zwar diese Materie vor mehrern Jahren in der Vorrede zu dem ins Deutsche übersehten herrlichen Tractat des sel. AGIDII HUNNII, von der Majestät der heiligen Schrift, tractiret: weil aber die Edition schon vorlängst abgegangen ist, ich auch selbst kein Exemplar mehr davon habe; so will sie aufs neue aus der Meditation wieder hier setzen. Da es denn auf drey Haupt-Stücke ankömmt, als da sind: erstlich was so wol die heilige Schrift mit andern Büchern, als die menschliche Natur Christi mit andern Menschen, gemein habe; zum andern, worinnen beyder ihr grosser Vorzug bestehe, und was sie besonders haben; und denn drittens,

tens, wie beydes angesehen und gehalten werde.

5. Was das erste betrifft, so gehören sonderlich dahin folgende Stücke:

a) Christus ist von einem Weibe empfangen und geboren, wie andere Menschen (da wir, was er dabey besonders gehabt hat, bald sehen werden;) also ist auch die heilige Schrift von den Propheten und Aposteln verfasst, wie andere Schriften verfasst werden.

b) Die menschliche Natur Christi hat mit andern Naturen gemein, daß sie bestehet aus Leib und Seele: die heilige Schrift kömmt mit andern Schriften darinn überein, daß sie in sich hält einen aus vernehmlichen Worten und Redens-*Arten* zusammen gesetzten *Context* der Rede, und daß diese den von Gott intendirten *Sensum*, oder Verstand, in sich haben.

c) Die menschliche Natur war von der Beschaffenheit, daß Christus nach derselben alle menschliche Handlungen verrichten, man auch mit ihm reden und sonst umgehen konnte, wie mit andern Menschen. Also hat auch die heilige Schrift, wenn man sie nach dem Gesehen, oder Regeln der Grammatic, Rhetoric und Logic betrachtet, alles dasjenige an sich, was man bey andern wohl verfasseten Schriften befindet; wie man denn auch im Lesen und Meditiren also damit umgeheth, wie man mit andern Büchern umzugehen pfleget. Daher

Ed 3

denn

denn auch der ruchloseste Mensch bey Anwendung seiner Natur-Kräfte sich aus der heiligen Schrift, oder denen darinn enthaltenen Sachen einen buchstäblichen Begriff machen kan; zumal wenn er eine gute Anführung, auch gute Bücher dazu hat.

2) Unser Heiland machte mit seiner menschlichen Natur keine grosse Parade, welche da äußerlich wäre ins Auge gefallen, und ein grosses Aufsehen verursacht hätte; sondern er ließ sich in einer zwar reinlichen, aber dabey doch geringen Knechts-Gestalt finden, wie alle andere gemeine Menschen. Also siehet man auch an dem ganzen Contexte der Heil. Schrift nichts, welches sie äußerlich von andern gemeinen Schriften unterscheide.

6. War und ist die Gleichheit der menschlichen Natur Christi mit der Natur anderer Menschen, auch die Gleichheit der heiligen Schrift mit gemeinen menschlichen Büchern groß; so ist die Ungleichheit, welche sie beyderseits mit gedachten Dingen haben, noch viel grösser, und sind also ihre besondere Vorzüge, darinnen sie auch einander ähnlich sind, noch viel herrlicher; wie da folget;

a) Die menschliche Natur hatte dieses vor der Natur anderer Menschen voraus, daß sie ganz rein und ohne Sünde war; die heilige Schrift hat den Vorzug vor andern Büchern, daß sie ohne alle Irrthümer voller Wahrheit ist.

b) Die

b) Die Menschwerdung Christi geschahe in und von der Maria aus einer ganz übernatürlichen Kraft des heiligen Geistes: also haben auch die heiligen Männer Gottes geschrieben, getrieben von dem heiligen Geist, unter dessen Eingebung und besondern Direction.

r) Die menschliche Natur Christi ist aufs genaueste vereinigt mit der göttlichen: die heilige Schrift ist nicht allein ein verständlich geschriebenes Wort, sondern auch Gottes Wort, bey und mit dessen wahren Sinn und Verstande die Wirkung des heiligen Geistes gar genau verknüpft ist.

d) Die menschliche Natur Christi wirket aus der mitgetheilten Fülle der göttlichen Natur, und also mit dieser zugleich: also handelt auch der heilige Geist durch das Wort Gottes mit uns: daß nemlich weder die ordentliche Wirkung des heiligen Geistes ohne Wort geschiehet, noch dieses in seinem rechten Gebrauch ohne jene ist.

e) Die menschliche Natur Christi hatte vermöge der mit ihr persönlich vereinigten wahren Gottheit ganz unendliche Tiefen und Höhen der göttlichen Vollkommenheit in sich, welche allen menschlichen Begriff überstiegen: also hat auch die heilige Schrift solche Geheimnisse des Glaubens in sich, welche über allen unsern Verstand gehen.

Dd 4

f) Die

f) Die menschliche Natur Christi war unverweslich, ob sie auch gleich in den Tod ging: Gehet denn gleich das Buch der Heil. Schrift durch allerhand Zufälle gleichsam in seinen Tod; so heist es doch von dem Inhalt, auch von dem Verstande, und der Kraft derselben, darauf es hauptsächlich ankommt: Himmel und Erden werden vergehen, aber mein Wort vergehet nicht Matth. 24, 35. Im gleichen 1 Petr. 1, 25. Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit: als der unvergängliche Same v. 22.

7. Wir schreiten nun zu dem dritten Hauptstück, nemlich wie die heilige Schrift auch darin mit der menschlichen Natur Christi in grosser Gleichheit stehe, daß sie beyde, auf gar unterschiedene Art sind angesehen, angenommen und beurtheilet worden:

a) Gleichwie die Niedrigkeit Christi denen, welche an dem Messia nichts, als lauter Hohen und Herrlichkeit sehen wolten, anstößig ward, also daß unser Heiland nöthig funde, vor solchem Anstosse zu warnen und zu sagen: Selig ist der sich nicht an mir ärgert: also gehet es bey der heiligen Schrift auch, da ein Naturalist meinet, es müste dieselbe, wenn sie von Gott selbst eingegeben wäre, sich auch so fort äusserlich allenthalben also vor andern und gemeinen Schriften distinguiren, daß ihre göttliche Auctorität einem Leser so gleich in die Augen falle. Daß sie demnach bey ihrer niedrigen und

und gemeinen Schrift-Gestalt wol auch ihren Lesern zurufen möchte: Selig ist der sich nicht an mir ärgert.

b) Gleichwie Christus seiner Niedrigkeit wegen von vielen zwar wol für einen heiligen, jedoch nur für einen bloßen Menschen gehalten wurde: also gehet es der heiligen Schrift auch, daß sie von manchen nur für ein gutes, aber nur bloßes Zeugniß, ja gar für einen todten und unkräftigen Buchstaben geachtet ist, da sie doch in ihrem rechten Gebrauch ein kräftiges Gnaden-Mittel ist.

c) Gleichwie manche Juden mit Christo umgingen, assen, truncken, redeten, ihn auch reden hörten, auch gern um ihn seyn mochten, aber doch zu keiner Aenderung des Sinnes, noch zur wahren lebendigen Erkenntniß ihres Heils und Seiner, als ihres Heilandes, kamen: also gehet es bey der Heil. Schrift auch, daß viele sie nicht allein haben, sondern auch lesen, betrachten und daraus einen Vortrag nach dem andern anhören: aber dabey bleibets. Wie denn unser Heiland schon zur Zeit seiner sichtbaren Gegenwart auf Erden nöthig funde, deshalb die Pharisäer, welche vor andern von der heiligen Schrift auch selbst den Namen der Schriftgelehrten führten, zu bestrafen, daß sie bey ihrer Schrift-Forschung nicht wolten zu ihm kommen. Joh. 5, 39. 40.

d) Gleichwie es dabey nicht blieb, daß manche Juden mit Christo ohne wirkliche Aenderung

zung ihres Sinnes und ohne Segen umgingen, sondern manche auch dahin verfielen, daß sie über Christi Worte und Werke critisirten, dieselbe auch oft mit offenkundiger Verkehrung seines Sinnes ungütig beurtheilten, und wol suchten ihn in seiner Rede zu fangen, ihn auch wol dieses und jenes Irrthums beschuldigten: also verfahren manche auch mit der heiligen Schrift, da des fürwichtigen Critisirens und Meisterns kein Ende ist, da man bald diesen, bald jenen Ort verkehret und nach seinem irrigen Sinne deutet, auch wol gar diese und jene Fehler darinn will bemercket haben.

e) Gleichwie viele endlich gar dahin verfielen, daß sie Christum aufs ärgste verlästerten und endlich gar ans Kreuz brachten, und sagten: Zinweg mit ihm! also verhalten sich die Atheisten und Naturalisten nicht besser gegen die heilige Schrift. Welches vielfache üble Tractament Christo wegen der Niedrigkeit seiner menschlichen Natur begegnete; bey manchen auch daher mit entsunde, daß ihnen die auf eine nöthige Bestrafung gehende Worte Christi nicht anstünden: gleichwie mancher auch daher der Heil. Schrift so auffällig ist, weil sie ihm seinen bösen Grund aufdeckt, und ihn darüber im Gewissen beunruhiget.

f) Gleichwie aber viele andere sich an der geringen, oder gemeinen Gestalt der menschlichen Natur Christi, und an seiner niedrigen Lebens-Art nicht stießen, sondern sich sein ganzes Leben